

der Weise, daß ich die Worte Lukans zuerst hinschreibe: 397 *nullo qua* MZVPN Comm., *nulloque a* G, Lemma der Comm., Serv., *nullo quo m*, *nullo quae* Serv. (?) 409 *fractas* MZVPG Adn., *raptas* U — 429 *aspicit* VPN Adn., *excipit* MZG, v. l. Adn. — 432 *Latii* MZVPU Comm., *late* G. Schon aus diesen wenigen Fällen wird klar, daß wir keiner Lukanhs. da, wo verschiedene Überlieferung vorliegt, mehr vertrauen dürfen als anderen; in 429 bieten auch MZ, meist sehr zuverlässige Hss., einen interpolierten Text. Besonders schlecht steht an den genannten Stellen G da, die in der Tat wohl die am stärksten durchinterpolierte Hs. ist von allen, die in den neueren Ausgaben herangezogen sind.

Wir müssen also feststellen, daß nach der älteren Interpolation, von der unter 2. gesprochen wurde, noch eine jüngere eingesetzt hat, von der alle unsere Hss. mehr oder weniger etwas abbekommen haben. Wer den wahren Text Lukans sucht, darf sich nicht auf den einen oder anderen Zeugen unbedingt verlassen, sondern muß von Fall zu Fall, auf dem Wege strengster Interpretation, die Entscheidung treffen. Es ist also, wie auch diese Abhandlung zeigt, noch sehr viel Arbeit am Lukantext zu leisten.

Kassel

Robert Samse

MISZELLEN

Delphisches

Orphicorum fr. 204 Kern (Simplicius in Aristot. Phys. II 4, p. 196 b 5 [I 333, 15 Diels]) ἐν Δελφοῖς δὲ καὶ προκατάρχειν ἐν ταῖς ἐρωτήσεσιν ὡς Τύχη καὶ Λοξία, τῶδὲ τινι θεμιστεύεις; dazu Kern im Nachtrag S. 358: Omissam esse Wilamowitzii (Griech. Verskunst 1921, 290 n. 4) egregiam emendationem τῶδὲ τίνα [τινὶ codd.] H. Diels me monuit. Wilamowitz hat demnach angenommen, daß beim προκατάρχειν sofort nach einer Antwort des Gottes auf den Wunsch des Bittstellers gefragt wurde. Dazu mußte der Wunsch, den die Priester natürlich kannten, der Pythia bereits mitgeteilt gewesen sein, dem „Vor Anfang“ wäre ein ‚Vorvoranfang‘ noch vorausgegangen. Wenn nun auch eine Verständigung zwischen den Priestern und der Pythia wohl denkbar ist, so sind doch gewisse Dinge für die Autorität des Orakels wesentlich. Dem Bittsteller gegenüber ist die rituelle Form zu wahren. Προκατάρχειν ist, wie auch Opferhandlungen zeigen, ein festumrissener Begriff, der für die ἐρωτήσεις in gleicher Weise

zu gelten hat. Klar bedeutet er, daß es das erste war, das (in diesem Falle vor anderen "Fragen") geschah. War es die entscheidende Frage an den Gott, was folgt nachher? Mindestens ist damit in die Haupthandlung eingetreten, die nicht gut als 'Vorspiel' verstanden werden kann. Die Frage τῷδέ τιμι θεμιστεύεις zielt darauf, ob der Gott überhaupt bereit sei, eine Antwort zu erteilen, es geht also um die Würdigkeit des Bittstellers. Solch ein Verfahren der Dokimasie durch den Gott persönlich scheint mir weder unangemessen, weil es repräsentativ ist, noch scheint es mir unklug, erstens weil es dem Gedanken entgegenwirkte, daß das Befragen des Orakels ein reines Geschäft war, und zweitens weil es den Priestern gestattete, Mißliebige ohne eigene Verantwortung abzuweisen.

τῷδέ τιμι bedeutet dann die Vorstellung; im Menschenverkehr wäre natürlich der Name zu nennen gewesen, jedoch der Gott kennt auch den Jemand, wozu wäre er sonst allwissend? ¹⁾ Es bleibt zu fragen, ob ein Zusatz von τῆς zum hinweisenden Fürwort sonst noch zu belegen ist.

Lexica allein liefern für Verbindung von indefinitem τῆς und Pronomen zahlreiche Beispiele. Alt und verbreitet ist der Zusatz von τῆς zum demonstrativen Artikel ὁ μὲν τῆς, ὁ δὲ τῆς, οἱ μὲν τῆς, οἱ δὲ τῆς. τῆς οὗτος steht Od. 20, 380 und Epictet. Diss. III 24, 75, τὶ τόδε Od. 20, 38. Person oder Sache wird auf diese Weise durch Hinzeigen bestimmt, während sie im weiteren noch dunkel bleibt. Ein τῆς wirkt verstärkend als Zusatz zu οὐδεὶς (auch Inschr. v. Termessos 733, 5 ff.). Seit Homer gibt es αὐτός τις: ein Jemand, der dann er selber ist. Im Bruchstück der Orphika scheint mir zu ändern recht bedenklich, die Sache an sich aber nicht unwichtig zu sein.

Wien

L. Radermacher

Zu Plautus' Aulularia

In der Aulularia des Plautus sind drei Gebäude auf der Bühne vorausgesetzt: 1. das Haus des Euclio; 2. das Haus des Megadorus, in dem auch die Schwester Eunomia mit ihrem Sohne Lyconides wohnt; 3. ein Tempel der Fides.

Daß dieser Tempel im Original einer anderen Gottheit geweiht war, liegt auf der Hand, weil es ein ἱερὸν Πίστewς in Athen ebenso wenig gab wie einen Kult dieser Göttin (v. Wilamowitz, Menander 1925, 136). W. E. J. Kuiper, The greek Aulularia (Mnemosyne, Supplementum secundum) 1940 hält den mißlungenen Versuch des Sklaven Strobilus, den von Euclio im Tempel der Fides niedergelegten Schatz zu stehlen, für eine plautinische Zutat. Daß diese Annahme verfehlt ist, soll an anderer Stelle näher gezeigt werden. Aber es bleibt die Frage, welche Gottheit im Original an Stelle der Fides genannt war. Ich glaube, hier läßt sich auf Grund einer Stelle der 2. Szene des 1. Aktes etwas Sicheres

¹⁾ Möglich auch, daß beim Vollzug der Frage für τιμι der Name eingesetzt wurde, doch scheint mir die andere Erklärung vorzuziehen. Unverkennbar ist in einem ὅδε τις auch der Ausdruck der Bescheidenheit.